

# von **Wegen**



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

*Glaubenss(ch)ätze der Reformation:*

# Nur durch die Schrift

# Worte des Lebens

## Sola Scriptura – allein durch die Schrift

Viele Ideen und Bewegungen haben ihre Wurzeln in der Bibel. Der Artikel 1 unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ verweist auf die Schöpfungsgeschichte und die Betonung der Einzigartigkeit des Menschen, geschaffen als ein Gegenüber Gottes. Auch die Bewegung „Bewahrung der Schöpfung“ hat ihren Ursprung im Schöpfungsbericht und auch die Psalmen loben das Gut und den Wert der Schöpfung. Und der Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“, das ursprüngliche Motto der Friedensbewegung der DDR, ist einer Prophezeiung des Propheten Micha im Alten Testament entnommen.

### Luthers Projekt

Die Bibel ist Weltliteratur und das meist gedruckte Buch weltweit. Als Gesamtwerk wurde sie in 542 Sprachen übersetzt, Teile davon in noch weitere 2344 Sprachen, so sagt uns die Deutsche Bibelgesellschaft. Könnte Martin Luther das hören, er hätte seine Freude daran. Denn das war sein großes Anliegen: dass jeder die Bibel in seiner eigenen Sprache lesen kann und deren Inhalt nicht ein Geheimwissen einiger weniger Gelehrter bleibt. Dieser Wunsch Luthers ist für viele Menschen Realität geworden. Aber obwohl heute in vielen Haushalten eine Bibel im Regal steht, wissen immer weniger Menschen damit umzugehen. Die Bibel hat nicht mehr den Platz im Leben, den Luther in ihr gesehen hat.

Luther wollte die Menschen auch zu mündigen Christen machen, deshalb verfasste er Katechismen im Sinne eines Grundbestands biblischen Wissens und viele Bibelauslegungen, was er als Doktor der Theologie auch an der Universität lehrte. Für ihn war bedeutsam, dass sich theologische Fragen, Widersprüche, differierende Auslegungen letztlich vom Gesamtzeugnis der Bibel her erschließen lassen. „Die Schrift/Bibel legt sich selber aus“, so Martin Luther. Seine Erkenntnis, dass es neben

der Bibel keine Autorität gibt, die ihm seinen Glauben vorschreiben kann, hat bis heute befreiende Auswirkung.

### Menschenwort oder Gottes Wort?

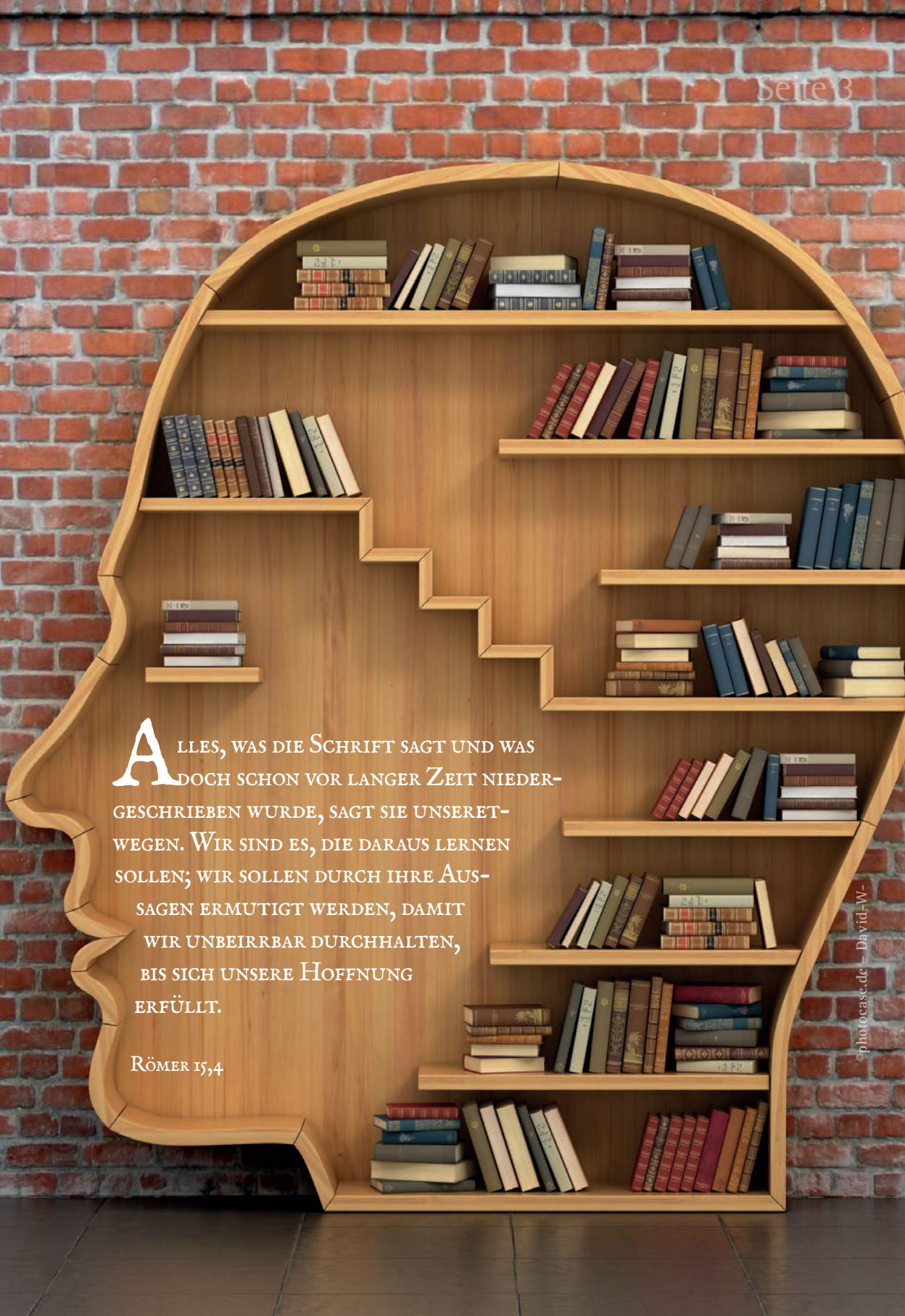
Die Bibel ist von Menschen geschrieben. Auch wenn manche Irrtümer, Widersprüche oder Übertreibungen darin zu finden sind, der Glaube nennt sie „Gottes Wort“. In der Bibel redet Gott zu den Menschen, davon war Martin Luther, davon waren und sind viele Menschen vor und nach ihm überzeugt. Denn in der Bibel sind „Worte des Lebens“ zu finden, Worte voller Weisheit und Trost, lebensverändernder Kraft, Heilendes, rettende Wahrheiten und Segensworte. Durch die Bibel will Gott auch mit uns in einen Dialog treten – es liegt an uns, ob wir uns ansprechen lassen und ob „wir ihm antworten durch unser Leben und unsere Gebete“.



**Ewald Dengler**

Vorstand der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V.





ALLES, WAS DIE SCHRIFT SAGT UND WAS DOCH SCHON VOR LANGER ZEIT NIEDERGESCHRIEBEN WURDE, SAGT SIE UNSERETWEGEN. WIR SIND ES, DIE DARAUSS LERNEN SOLLEN; WIR SOLLEN DURCH IHRE AUSSAGEN ERMUTIGT WERDEN, DAMIT WIR UNBEIRRBAR DURCHHALTEN, BIS SICH UNSERE HOFFNUNG ERFÜLLT.

RÖMER 15,4

# Geistliches Wort



# Mündig glauben

## Ein verantwortlicher Umgang mit der Bibel im Sinne Luthers

„Nur durch die Schrift“ lautet einer der vier zentralen Glaubenssätze der Reformation. Die Bibel, die „Heilige Schrift“ spielte offensichtlich eine ganz zentrale Rolle im Denken Martin Luthers und seiner Mitstreiter. Das wirkt sich bis heute auf unser Glaubensleben aus.

Aber warum war Luther die Bibel so wichtig? Und warum hat er sich die Mühe gemacht, sie ins Deutsche zu übersetzen?

Ich denke, Luther wollte ein mündiges Christsein fördern! Und da war die Bibel ein wichtiges Mittel zum guten Zweck. Ist sie doch das älteste, ursprünglichste und authentischste Zeugnis von Gottes Offenbarungen in unserer Welt. Eine wertvolle Sammlung von Texten, in der glaubende Menschen, die von Gott inspiriert, berührt und bewegt waren, zugleich aber auch Kinder ihrer Zeit waren, festgehalten und überliefert haben, was sie mit Gott erlebt, was sie von Gott verstanden haben.

Die Bibel, so habe ich irgendwo gelesen, sei so etwas wie das Wort Gottes „in Windeln gewickelt“, „Gottes Wort in Menschenhand“.

Im Herzen der Bibel stehen die Berichte über die Lehren, das Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus. Von ihnen aus – so Luther – müsse man die ganze Bibel interpretieren und verstehen.

Er hat den Christen durch seine Übersetzung die Bibel in die Hand gegeben. Damit hat er eine neue Möglichkeit für das persönliche Glaubensleben geschaffen: Persönlich, allein, unabhängig die Bibel lesen – und dabei Gott begegnen, Trost, Orientierung, Korrektur finden. Bis heute verdanken viele Christen entscheidende Impulse für ihr Leben dem Bibellesen.

### Von Gott berührte Autoren

Die Bibel wurde geschrieben von Menschen, die Gott begegnet sind. Heute begegnen Menschen, die sie lesen, Gott. Dass das Bibellesen nicht immer von Aha-Effekten gekrönt wird, sollte dabei nicht entmutigen. Schon Luther schrieb: „Ich lese die Bibel, wie ich meinen Apfelbaum ernte: Ich schüttele ihn, und was runterkommt und reif ist, das nehme ich. Das andere lasse ich noch hängen.“

Mit der Bibel in der Hand sollten die Gläubigen die Möglichkeit bekommen, sich selbst – unabhängig von kirchlichen Autoritäten und Lehren – mit der „Urkunde des Glaubens“ auseinanderzusetzen. Die Bibel war für Martin Luther der Prüfstein für alle Theologie und die Anleitung für ein christliches Leben. Alle kirchliche Lehre müsse sich an der Heiligen Schrift messen lassen.

Damit widersprach er der katholischen Kirche des Mittelalters, die über Jahr-

>>



hunderte ihre Traditionen und Lehren über oder mindestens neben die Autorität der Bibel gestellt hatte und eine Deutungshoheit für deren Inhalt beanspruchte. Luther widersprach aber auch den schwärmerischen christlichen Strömungen seiner Zeit, die darauf abhoben, dass der Heilige Geist ihnen direkt Gottes neueste Botschaften zukommen lässt. Heutige Glaubens- und Gotteserfahrungen (die es ganz bestimmt gibt!)

*“Da findet man kein Wort zu den modernen Medien, zur Atomkraft, zur Gentechnik, zur pränatalen Diagnostik oder zur aktiven Sterbehilfe.“*

und kirchliche oder christliche Lehrbehauptungen und Dogmen müssen sich allesamt an der biblischen Verkündigung messen lassen. Davon war Luther überzeugt.

Die eigenen Glaubensüberzeugungen immer wieder an der Bibel zu prüfen, ist sicher heute noch so wichtig wie damals – egal, ob wir evangelische Landeskirchler, Katholiken oder Freikirchler sind.

Nur: Ganz so einfach ist das nicht.

Die Bibel ist eben ein Buch aus der Antike. Sie gibt zumindest teilweise Antworten auf Fragen, die wir heute nicht mehr stellen und setzt ein Weltbild voraus, das heute nicht mehr unseres ist. Was können wir zum Beispiel noch mit den Auseinandersetzungen der ersten Christenheit um Speisevorschriften und der-

gleichen anfangen? Wir glauben auch nicht mehr, dass die Sonne um die Erde kreist und wir vermuten nicht hinter jeder Krankheit einen Dämon.

Gleichzeitig bleibt uns die Bibel eindeutige Antworten auf heutige Fragen schuldig. Jedenfalls gibt sie auf viele moderne Fragen keine direkten Antworten. Die biblischen Autoren wussten nichts von der Globalisierung, der Digitalisierung, der Individualisierung. Auch von unseren heutigen Möglichkeiten von der pränatalen Diagnostik über die Gentechnik bis zur Atomkraft und Raumfahrt hatten sie keine Ahnung.

Was nicht heißt, dass aus biblischen Aussagen nicht trotzdem Positionierungshilfen für unser heutiges Leben zu gewinnen wären. Das ist dann auch etwas, was mit Mündigkeit zu tun hat: Dass wir, mit der Bibel in der Hand, Orientierung für unser Leben in der postmodernen Welt suchen.

Aber da beginnt dann eben die Interpretation. Und damit auch der Bereich, in dem sich Christen nicht immer einig sind.

Zwar verbindet die Bibel die gesamte Christenheit. Aber sie ist vielschichtig und kann mit ganz unterschiedlichen Brillen gelesen werden. Nur, mit der Brille ist es ja so eine Sache. Wenn man sie auf hat, merkt man bald nichts mehr von ihr. So passiert es uns wohl auch unbewusst immer wieder, dass wir unsere Theologie und Überzeugungen in die Bibel hineinlesen. Dass wir die Bibel so verstehen, dass sie uns mehr bestätigt als in Frage stellt. Deshalb brauchen wir beim Bibel lesen auch die Mitchristen.

Dazu kommt, dass die Bibel meist selektiv gelesen wird. Unterschiedliche theologische Traditionen haben ihre jeweiligen Lieblingsbibelstellen. Kommen Sie in unsere ALPHA-Buchhandlung, dann können Sie es sehen: Wenn man die Ratgeber, Frömmigkeitsliteratur und Bibelauslegungen der Verlage, die den unterschiedlichen theologischen Lagern nahestehen, zur Hand nimmt, findet man überall biblische Bezüge. Aber eben jedes Mal andere und dazu unterschiedliche Interpretationen. Manche Bücher, die da Buchrücken an Buchrücken nebeneinander stehen, widersprechen sich gar.

Bibelleser kommen offensichtlich nicht automatisch zu den gleichen Überzeugungen. Der eine Christ sieht Pazifismus als einzige Möglichkeit, zum Frieden beizutragen, der andere dient in der Bundeswehr. Das eine kirchliche Lager feiert die Einführung der kirchlichen Trauung für Homosexuelle als großen Fortschritt, das andere sieht darin einen neuen Sündenfall vor dem Zeitgeist.

## Die Bibel als gemeinsame Gesprächsgrundlage

Zum mündigen Christsein gehört dann auch, sich über solche unterschiedlichen Standpunkte auszutauschen und betend und mit der Bibel in der Hand gemeinsam nach Gottes Willen zu fragen. Es wäre ein Wirken des Heiligen Geistes, ein Wunder, wenn sie sich immer einig würden. Das kann man vielleicht nicht immer erwarten.

Aber man darf damit rechnen, dass Gott heute noch redet - durch die biblischen



Texte und in solchen geschwisterlichen Gesprächen. Vielleicht wachsen dabei Verständnis und geistliche Horizonterweiterung, aber auch gefestigte, biblisch begründete und lebensfördernde Einstellungen und Überzeugungen.

Das wäre dann ein Schritt in Richtung auf das hin, was Luther wollte: Mündiges, biblisch begründetes und persönlich vor Gott verantwortetes Christsein. //



**Norbert Aufrecht**  
Bereichsleiter Missionarische Dienste der Evang.  
Stadtmission Freiburg

Das Volk

# mit Milch tränken

## Luthers Bibelübersetzung

Kein anderes deutschsprachiges Buch hat eine derartige Wirkung hervorgebracht wie Luthers Bibelübersetzung. Dies gilt sowohl für die Literaturgeschichte wie auch für die

Frömmigkeits- und Kirchengeschichte. Die Lutherbibel gehörte ins Gepäck deutscher Auswanderer in den USA oder Brasilien genauso wie bei den Russlanddeutschen, die





*“Ich predige nicht für  
meine Herren Doktoren.“*

sich vor über 200 Jahren an der Wolga niederließen, und sie wurde oft über Generationen hinweg wie ein kostbarer Schatz überliefert. Die Lutherbibeln der Russlanddeutschen etwa überstanden so manchmal die Bücherverbrennungen nach der Oktoberrevolution 1917, die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und die Wirren der Zwangsdeportation bis hin zur Umsiedlung nach Deutschland nach 1990.

Schon vor Luther gab es bereits 14 oberdeutsche und vier niederdeutsche Bibelübersetzungen, die allesamt Übersetzungen aus der lateinischen Vulgata ins Deutsche waren. Dazu gehören die 1466 in Straßburg entstandene Mentelin-Bibel, die in Köln herausgegebene Quentel-Bibel sowie eine Lübecker Bibel von 1494 und eine Halberstädter Bibel von 1521. Doch keine dieser spätmittelalterlichen Bibelübersetzungen konnte sich durchsetzen. Wirklich erfolgreich war nur Luthers Bibel: die 1522 auf der Wartburg entstandene Übersetzung des Neuen Testaments („September-Testament“) und schließlich die Voll-Bibel, die 1534 fertiggestellt war, übrigens nach Zwinglis deutscher Bibelübersetzung, die bereits 1531 in Zürich erschienen war. Gründe für die lange Bearbeitungszeit des Alten Testaments durch Luther waren Arbeitsüberlastung, Krankheit und ab 1525 sicher auch die Herausforderung durch die eigene Familie.

### **Inniges Verhältnis zur Bibel**

Luthers Hochschätzung der Bibel zeigt sich daran, dass er seine Arbeit an der Bibel mit lebenslanger Hingabe und penibler Sorgfalt durchgeführt hat. Sein

persönliches und inniges Verhältnis zur Bibel kam auch darin zum Ausdruck, mit welcher Herzlichkeit er von der Bibel sprach: er nannte sie „meine Bibel“ oder „die liebe Biblia“. Schon während seines Studiums in Erfurt begann sein Interesse für die biblischen Urtexte und für die biblischen Sprachen Hebräisch und Griechisch. Diese Griechisch- und Hebräisch-Kenntnisse wurden wichtig bei Luthers Vorlesungen über die neutestamentlichen Bücher (Römer, Galater, Hebräer) und über die Psalmen.

Unmittelbarer Anlass für die Übersetzung des Neuen Testaments während des Wartburg-Aufenthalts war im Dezember 1521 ein Gespräch mit Philipp Melanchthon, der sich bei Luther über fehlerhafte Bibel-Übersetzungen anderer Autoren beklagt hatte.

Eine wichtige Hilfe bei Luthers Bibelübersetzung war die sprachliche und exegetische Kompetenz seiner Kollegen und Freunde an der Universität Wittenberg. Luther hat immer wieder betont, dass die Übersetzungsarbeit von einem allein nicht zu leisten sei, sondern dass die Anstrengung vieler nötig sei. Zu den wichtigsten Mitarbeitern gehörten neben dem bereits erwähnten Melanchthon Justus Jonas, Johannes Bugenhagen und Caspar Cruciger.

In seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ aus dem Jahre 1530 hat sich Luther intensiv mit der Theorie des Übersetzens beschäftigt. Ihm war es dabei wichtig, für die Sache, also die Botschaft der Bibel, die angemessenen

>>

## Das Volk mit Milch tränken

Worte in der Sprache des Volkes zu finden. Es komme nicht darauf an, am Buchstaben des Originaltextes haften zu bleiben, sondern den eigentlichen Sinn zu erfassen und mit eigenen Worten und Wendungen wiederzugeben. Manchmal müsse man auch den teilweise sakralen Charakter der biblischen Sprache verlassen und bei der Wiedergabe im Deutschen auf volkstümliche und bekannte Worte setzen. Dabei nimmt Luther in Kauf, dass es zu einem Verfremdungseffekt kommen kann.

Kriterium bei der Bibelübersetzung war für Luther: „dem Volk aufs Maul zu schauen“: man solle „der Mutter im Hause/den Kindern auf der Gasse/dem gemeinen Mann aufs Maul schauen“. Ganz ähnlich war Luthers Predigtverständnis: „Man soll auf der Kanzel die Zitzen herausziehen und das Volk mit Milch tränken... Ich predige nicht für meine Herren Doktoren, sondern für meine Hänslin und Elslein.“

Um in allem den richtigen Ausdruck zu finden, wandte sich Luther bei Detailfragen an Fachleute: Um die Edelsteine in der Johannes-Offenbarung korrekt beschreiben zu können, ließ er sich vom kurfürstlichen Sekretär Georg Spalatin Smaragde, Chrysolithen und Amethyste aus der kurfürstlichen Schatzkammer herbeibringen. Ein Metzger musste ihm beim Schlachten eines Schafes erklären, wie die verschiedenen Fleischstücke heißen, die beim jüdischen Opferdienst verbrannt wurden.

Während bei früheren Bibelübertra-

gungen geradezu mechanisch übersetzt wurde, war es für Luther wichtig, in allen Worten das eine Wort zu finden: „In Christus sind alle Wörter ein Wort.“

Johann Sebastian Bach soll 200 Jahre später die Musik seiner Kantaten und Passionen unmittelbar aus der Evangelien-Übersetzung Luthers herausgehört haben. Luthers Bibel eignete sich also nicht nur zum Sprechen, sondern eben auch zum Singen.

### Schatzkammer der deutschen Sprache

Mit ihr hat er das Fundament der modernen deutschen Sprache gelegt, ihm verdanken wir unvergängliche Worte und Redewendungen wie „Barmherzigkeit“, „Denkzettel“, „Feuereifer“, „friedfertig“ und dem Nächsten „ein Dorn im Auge“ sein. Diese Wortschöpfungen Luthers sind genauso in den deutschen Sprachschatz eingegangen wie seine Formulierungen „mit Blindheit geschlagen sein“, „Perlen vor die Säue werfen“, „Teufelswerk“, „Schandfleck“, „lichter-



loh“ und „gastfrei“. Luthers Bibel ist Grundlage und zugleich Schatzkammer der modernen deutschen Sprache, und sie wird es bleiben, solange es Christen und solange es diese Sprache gibt. //



**Dr. Ulrich Bayer**  
Pfarrer an der Evangelischen Markuskirche in Freiburg-Mooswald, Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte an der Evangelischen Hochschule Freiburg

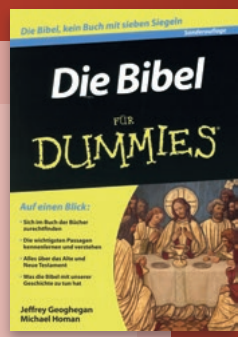


Buchhandlung in der Evangelischen Stadtmmission Freiburg

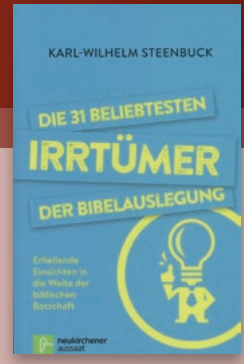
Jeffrey Geoghegan und Michael Homan

### Die Bibel für Dummies

Die ganze Bücherwelt ist dem Gesetz des Alters unterworfen. Die ganze Bücherwelt? Nein. Ein Titel hält seit Jahrhunderten allen Moden und Konkurrenten stand: die Bibel. „Bibel für Dummies“ bringt den Lesern diesen zeitlosen Klassiker nahe. Was passiert in der Bibel? Was bedeuten ihre Aussagen und warum wurden sie so niedergeschrieben? Warum ist das Buch für uns heute noch so wichtig?



€ 12,99



Karl-Wilhelm Steenbuck  
**Die 31 beliebtesten Irrtümer der Bibelauslegung**

**Erhellende Einsichten in die Weite der biblischen Botschaft**

Viele Denkfehler haben sich in die Bibelauslegung eingeschlichen. Der Autor untersucht unterschiedliche Situationen und Verse aus der Bibel und erklärt, was damit eigentlich gemeint ist.

€ 12,99



Vishal Mangalwadi  
**Das Buch der Mitte**

**Wie wir wurden, was wir sind: Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur**

Sola scriptura - „allein die Schrift“, lehrte einst Martin Luther. Aber die Reformation ist lange her, und längst haben andere Kräfte ihren Alleinstellungsanspruch in den Ring geworfen. Vishal Mangalwadi konzentriert sich auf die Epochen der Gravitationskraft der Bibel, die über Jahrhunderte hinweg immer wieder Menschen inspirierte und Kultur erschuf.

€ 21,99



Ulrich Wendel (Hrsg.)  
**Glaubwürdig aus guten Gründen**  
Warum wir der Bibel vertrauen können

In der Bibel kommt Gott zu Wort. Ist dieser Anspruch glaubwürdig? 14 renommierte Autoren begründen das Vertrauen zur Heiligen Schrift, indem sie auf Fragen eingehen wie: Ist die Bibel irrtumslos? Wie verhält sich Gottes Wort zu den menschlichen Worten, die wir in der Bibel lesen? Was tun wir, wenn die Bibel verschiedene Aussagen zum selben Thema macht?

€ 14,95



**Die Bibel als Liebesbrief Gottes erleben**  
Hoffnung für Alle - Das Neue Testament  
Community Bible Experience 1

Community Bible Experience ist ein modernes Projekt, das sich auf die Wurzeln der Reformation besinnt, indem es den Menschen die biblischen Texte wieder so in die Hand gibt, wie sie gemeint waren: als Liebesbrief Gottes. Durch die chronologische und inhaltliche Neuordnung der biblischen Bücher, eine kurze historische Einordnung und den Verzicht auf Zusätze wie Kapitelzahlen, Verszahlen, Fußnoten etc. wird Bibellesen zu einem Genuss.

€ 9,99

# Kursbuch des Glaubens

## Wie aus vielen heiligen Schriften unsere Bibel entstand

„Was mache ich nun mit meiner alten Bibel, nachdem ich mir die neue revidierte Lutherübersetzung gekauft habe? Die alte kann ich doch nicht wie irgendein Buch in der Papiertonne entsorgen?“ Ratlos fragte mich das ein Freund dieser Tage. Die „Heilige Schrift“ einfach wegzwerfen, das ließ sein Gewissen nicht zu. Also aufheben, aber wozu? Was unterscheidet die Bibel letztlich von anderen Büchern?

Und dann hat uns Martin Luther zudem noch ins Stammbuch geschrieben: „sola scriptura“ – „Allein die Heilige Schrift“. Ich suche nach einer Antwort: Der Name Bibel kommt von dem griechischen Wort „biblos“, was schlicht Buch heißt. Betrachtet man ihren Inhalt, dann ist es anders als bei einem Roman eine Sammlung von ganz unterschiedlichen Schriften. Alle Schriften des Alten Testaments (AT) wie des Neuen Testaments (NT) waren einmal selbstständige Schriften, die zu ganz unterschiedlichen Zeiten und an den verschiedensten Orten entstanden sind.

Von den frühesten Schriften des Alten bis zu den spätesten des Neuen Testaments ist eine Zeit von mehr als 1000 Jahren vergangen. In ihnen haben Menschen als Zeugen des Glaubens von dem Bund Gottes mit uns Menschen erzählt oder sich im NT in Briefen an einzelne christliche Gemeinden gewandt. Vieles was erst mündlich weitergegeben wurde, wurde dann später aufgeschrieben. Diese Glaubenszeugnisse von Menschen nennen wir heilig, weil durch sie Gott zu uns geredet hat und bis heute reden will. Ja, wir sind überzeugt, dass Menschen das nur mit Hilfe von Gottes Geist tun konnten. So berichten, erzählen oder dichten verschiedenste Zeugen von ihren Erfahrungen mit Gott, zwar nicht wörtlich gleich, aber im Kern übereinstimmend.

### Verbindlicher Kanon

Der Grundbestand des AT waren in vorchristlicher Zeit lange nur die fünf Bücher Mose, die Thora. Es gab neben dem AT in Hebräisch

für die außerhalb Israels lebenden Juden auch eine Übersetzung ins Griechische, die so genannte Septuaginta. Im Jahr 100 n. Chr. beschloss eine Zusammenkunft der wichtigsten Vertreter des Judentums, welche von den bislang nur als einzelne Schriften oder kleinere Sammlungen existierender Bücher als anerkannter Kanon für das AT gelten sollten. Erst um 400 n. Chr. hat dann die alte Kirche verbindlich festgelegt, welche Schriften für die Christen zum AT und NT gehören sollen. Zu solchen Absprachen über den verbindlichen Umfang heiliger Schriften kam es mit der Absicht der Abwehr von Gruppen, die neben den bisherigen Schriften auch spätere benutzten. Lange galt z. B. der Hebräerbrief nicht als Teil des NT. Seit der Reformation bestehen Unterschiede zwischen den Bibeln der verschiedenen Konfessionen. Die evangelischen Kirchen nehmen bestimmte Schriften, so genannte Apokryphen, die in der katholischen Bibel enthalten sind, nicht in jede Bibelausgabe auf.

### Beliebte Heiligenlegenden

Überspringen wir Jahrhunderte und fragen in der Zeit Martin Luthers nach der Bedeutung der Bibel. Jetzt erfreuten sich bei den Gläubigen die Legenden über das Leben der Heiligen größerer Beliebtheit als die Erzählungen der Bibel. Bei Luther erwuchs durch intensives eigenes Bibelstudium und das Unterrichten von Studenten in biblischer Theologie die Liebe zur Heiligen Schrift und ihrer Bedeutung für das Leben des einzelnen Christen. Beispielhaft steht dafür seine Einleitung zu den Psalmen: In den Psalmen „finden wir nicht allein, was einer oder zwei Heilige getan haben, sondern

was das Haupt aller Heiligen selbst getan hat und was noch alle Heiligen tun... Da siehst du den Heiligen ins Herz..., wie sie mit Gott geredet und gebetet haben..., wie sie mit schönen fröhlichen Gedanken gegen Gott um seiner Wohltat willen geredet haben.“ Für ihn ist die Mitte der

*“Diese Glaubenszeugnisse nennen wir heilig, weil durch sie Gott zu uns reden will.“*

Bibel, das, „was Christus treibt“, seine Wohltat. Und das findet Luther schon im AT, aber vor allem im NT. Für ihn war es deshalb so wichtig, Menschen wieder an diese Grundlage des Glaubens heranzuführen. Er wendet alle Kraft auf, um die Bibel für seine Zeitgenossen zu übersetzen. Das ist für ihn mehr als die Übertragung von Worten von einer in eine andere Sprache: „Es ist auch der Versuch, in der eigenen Zeit- und Sprachrealität die dem Ursprungstext angemessenen Wörter zu finden.“ (M. Käbmann) Und das gelingt ihm wie keinem anderen, jedoch im Team mit anderen.

„Allein die Schrift“? Wenn ich die Entstehungsgeschichte der Bibel überdenke, dann heißt das für mich: Ich muss dieser Aussage das lutherische „Christus allein“ oder präziser „ganz aus dem Glauben an Christus“ an die Seite stellen. Als Kursbuch des Glaubens führt sie mich immer neu zu ihm: Jesus Christus. Meine alte Bibel bleibt im Regal, sie war ein Stück Begleiter auf diesem Weg. //



Dieter Wittenborn  
Pastor i. R.

Dem Volk

# auf's Tablet geschaut

## Die BasisBibel

Im Zug kurz einen Psalm auf dem Smartphone nachlesen. Im Urlaub im ansprechenden, kompakten Buch blättern – oder doch auf dem E-Reader? Eine Bibel für unterwegs und ebenso eine Bibel, die zum Weiterlesen

in ruhiger Minute einlädt. Das alles ist die BasisBibel. Sie spricht die Sprache von heute: klar, prägnant, verständlich – eine Bibel für das 21. Jahrhundert also. Aber ohne Martin Luther wäre dieses Übersetzungsprojekt, das

die Deutsche Bibelgesellschaft 2003 ins Leben gerufen hat, nicht denkbar. Sein Grundsatz „Sola Scriptura“ – Allein die Schrift – stellte vor knapp 500 Jahren nicht nur die päpstliche Autorität in Frage, sondern machte die Reformation in ihrem Kern zu einer Wiederentdeckung der Bibel. Dabei war seine deutsche Bibelübersetzung nicht die erste. Aber sie war die bis dahin beste und die mit der größten Wirkung. Keine andere hat den Glauben, aber auch Literatur und Kultur so stark geprägt wie die Lutherbibel.

### Das „Luther-Prinzip“

Die Arbeit des Übersetzens hat sich in den letzten 500 Jahren natürlich verändert. Vieles ist einfacher geworden: Die Bibeltexte und ihre Hintergründe sind besser erforscht. Eine Fülle von Wörterbüchern, Lexika und Kommentaren steht zur Verfügung. Dennoch haben einige Grundsätze, die auf Luthers Bibelübersetzung zurückgehen, bis heute Bestand. Auch die BasisBibel orientiert sich an dem, was wir das „Luther-Prinzip“ nennen. Luther gelang es wie keinem vor ihm, mit seiner „Verdeutschung“ der Bibel die Sprache der Menschen zu treffen. Im Sendbrief vom Dolmetschen beschreibt Luther selbst es so:

*Man muss nicht die Buchstaben fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen aufs Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen, so verstehn sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.*

Man könnte auch von der Treue gegenüber dem Leser sprechen. Genauso ist es

das Ziel der BasisBibel, den Bibeltext in ein klares, natürliches und unmittelbar verständliches Deutsch zu bringen. Auf heute übertragen, bedeutet das nicht nur, die Gegenwartssprache zu berücksichtigen, sondern zugleich auch unsere Kommunikation in ihrer ganzen Vielfalt in den Blick zu nehmen. Den Menschen „aufs Maul zu schauen“, heißt heute eben zugleich, den Menschen auf den Bildschirm zu schauen. Die Nutzung elektronischer Medien bestimmt unsere Lebenswelt. Verständlichkeit ist deshalb untrennbar verbunden mit der Lesefreundlichkeit in den verschiedenen digitalen Darstellungsformen. So gehören zum sprachlichen Profil der BasisBibel kurze Sätze mit nicht mehr als 16 Wörtern und maximal einem Nebensatz sowie klar gegliederte Abschnitte, die das Aufnehmen des Textes erleichtern. Neben der Sprache gehört dazu dann auch das entsprechende Angebot an medialen Formaten. Die BasisBibel ist cross-medial ausgerichtet: Es gibt sie als gedrucktes Buch, aber auch online, als App für Smartphone und Tablet sowie als E-Book.

### Wortgetreu oder sinngemäß?

Die BasisBibel löst den Spagat zwischen guter Verständlichkeit und Nähe zum Urtext durch einen Rückgriff auf die Möglichkeiten des elektronischen Mediums. Schwierige Worte und zentrale Begriffe werden nicht umschrieben, sondern in den gedruckten Ausgaben am Rand erklärt. Die digitalen Versionen enthalten darüber hinaus umfangreiche Verständnishilfen und Informationen, die direkt mit dem Text verlinkt sind.



**Dr. Hannelore Jahr**  
Leiterin Lektorat und  
Bibelübersetzung  
bei der Deutschen Bibelgesellschaft



## Dem Volk auf's Tablet geschaut

Diese reichen von Erklärungen zu einzelnen Begriffen über Fotos, Landkarten und Zeichnungen bis hin zu einem Lexikon mit zahlreichen Personen-, Wort- und Sacherklärungen.


che, wichtige Begriffe erklärt? Bei der anschließenden fachwissenschaftlichen Prüfung wird kontrolliert, ob die Übersetzung sachlich korrekt ist und dem wissenschaftlichen Stand entspricht.


### Auf dem Stand der Wissenschaft

Damit kommt bereits ein weiterer Grundsatz des „Luther-Prinzips“ in den Blick: die Treue gegenüber dem Text. Luther war der Erste, der nicht die lateinische Übersetzung der Bibel, die Vulgata, als Ausgangstext nahm, sondern die neusten Editionen der hebräischen und griechischen Urtexte, die ihm in seiner Zeit zur Verfügung standen. Entsprechend nutzen die Übersetzerinnen und Übersetzer der BasisBibel die heute besten Textausgaben der alt- und neutestamentlichen Schriften, die den ganzen Ertrag der aktuellen textwissenschaftlichen Erkenntnisse enthalten. Mehrere Übersetzer sind parallel mit der Übertragung einzelner biblischer Bücher beauftragt. Ihre Erstübersetzung wird dann in der germanistischen Redaktion nach den Kriterien der BasisBibel überprüft: Ist der Text verständlich und gut lesbar? Und wurden etwa schwer verständli-

### Treue gegenüber dem Evangelium

Ein dritter Grundsatz des „Luther-Prinzips“ ist die Treue gegenüber dem Evangelium. Bei der Übersetzung der BasisBibel geht es um die „Gute Nachricht“ Gottes für uns Menschen; darum, dass Gott die Welt durch Jesus Christus erlöst hat. Dieses reformatorische Grundanliegen Luthers ist auch nach 500 Jahren aktuell. Die Bibel ist die Quelle des Glaubens und ein Fundament für das Leben. Dass die Bibel die Basis für das Leben bleibt und es gleichzeitig möglich wird, ihre lebensverändernde Kraft neu zu entdecken, ist das Anliegen der BasisBibel.//

 Das Neue Testament und die Psalmen sind bereits in der Übersetzung der BasisBibel erschienen und werden vielfältig genutzt. Die Übersetzung des Alten Testaments ist derzeit noch in Arbeit. Erste Texte sind aber bereits veröffentlicht und liegen in der „BasisBibel Auslese“ vor, die je zwanzig Abschnitte aus dem Alten und Neuen Testament enthält.

 Nähere Informationen zur BasisBibel sowie den Text des Neuen Testaments und der Psalmen finden Sie unter [www.basisbibel.de](http://www.basisbibel.de)



# Gottes Wort

im Wort der Bibel

## Der Versuch einer Klärung

Die Bibel erzählt von Gottes Offenbarung an uns Menschen auf immer neue Weise: Grundlegende Gotteserfahrungen waren es, welche die Geschichte des Gottesvolkes prägten: Die Befreiung aus Ägypten, die Gründerzeit Israels, die Jahre des Exils in Babylon, das Wirken und Leben, Leiden und Sterben Jesu von Nazareth sowie die Begegnung mit dem auferstandenen Christus - diese und andere Er-

eignisse haben Menschen in ihrem Glauben als Akte der Offenbarung Gottes verstanden. Die biblischen Schriften bezeugen dies in der Sprache jeweils ihrer Zeit. So ist die Bibel Alten wie Neuen Testaments nicht selbst Gottes geschehene Offenbarung, sondern sie bezeugt diese in ihrer Sprache und in ihrer Kultur. Im Alten und Neuen Testament redet nicht Gott unmittelbar selbst, sondern wir haben es in



den biblischen Schriften mit menschlichen Worten zu tun, durch die uns Gottesworte vermittelt werden.

Die Offenbarung Gottes ist auch heute nur im Modus der Interpretation gegenwärtig; sie unterliegt den Bedingungen menschlicher Kommunikation und den Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Sprache. Der mit der Offenbarung gesetzte Gottesbezug bleibt für die Glaubenden unaufgebbar, die sprachliche Entfaltung des Glaubens aber muss in verschiedenen Kontexten unterschiedlich geschehen. Soll die Offenbarung Gottes in Jesus Christus heute so vermittelt werden, dass sie Leben eröffnet, muss sie sich auf die gegenwärtige Welterfahrung beziehen und



**Dr Ulrich Fischer**  
Ehemaliger Landesbischof  
der Evangelischen Landeskirche in Baden

*“Der biblische Text hat uns mehr zu sagen als das, was wir in ihm sehen.“*

in ihrem Horizont beschrieben, gedeutet und gestaltet werden. Aber selbst wenn dies geschieht, bleibt bei der Lektüre und Deutung biblischer Texte immer ein offenes Geheimnis, denn diese Texte sprechen vom dreieinigen Gott, den zu verstehen und zu erklären wir Menschen stets an unsere Grenzen kommen. So bleibt letztlich manches in biblischen Texten unerklärlich, geheimnisvoll und fremd.

### Überwindung der Fremdheit

So ist die Bibel zwar Grundlage unseres Glaubens, sie ist uns aber immer auch ein fremdes Buch. Fremdheit können wir nicht gut ertragen. Und so haben wir viele Techniken entwickelt, diese Fremdheit der Bibel zu überwinden: Weit verbreitet ist die Methode, Aussagen der Bibel als bloß alttestamentlich, zeitbedingt und damit überholt abzuwerten. Die Überwindung der Fremdheit geschieht aber auch ganz fromm, indem ein Mensch „seinen“ Jesus entdeckt, der ihm ganz nahe und ganz ähnlich ist. Überwindung der Fremdheit geschieht ganz kritisch in der historisch-kritischen Exegese, wenn die jeweils geltende Logik zum Maßstab des Urteils über Bibeltexte wird. Überwindung der Fremdheit geschieht schließlich oft völlig unbewusst, wenn nämlich die gegenwärtige Moral zum Maßstab der Bibelauslegung wird. Wenn in der Bibel stehen soll, was die Auslegenden für richtig halten, wird die Bibel zugerechnet nach dem Maßstab der eigenen Logik oder der eigenen Moral. Damit ist die Würde der Fremdheit der Bibel zerstört und die Bibel wird als Steinbruch zur Absicherung eigener Positionen missbraucht.

Sowohl die häufig verbreitete Unverbindlichkeit im Umgang mit biblischen Texten wie auch eine Haltung, die meint, durch unmittelbaren Zugriff auf die Wörter der Bibel die biblische Wahrheit für sich reklamieren zu können, verweigern wirkliches Verstehen. Der Unglaube gegenüber dem biblischen Text ist nicht weniger schlimm als der Aberglaube derer, die Gottes Wort mit dem menschl-



chen Wort der Heiligen Schrift unmittelbar identifizieren. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns gemeinsam dem mühsamen Verstehen biblischer Texte aussetzen, die Unverbindlichkeit im Umgang mit diesen Texten ebenso überwinden wie die allzu leichtfertige Identifizierung mit ihren Worten. Mit der uns fremden Bibel haben wir zu ringen. Jene, die allzu wortstark zu sagen wissen, was „ihre“ Bibel zu einer Fragestellung der Gegenwart zu sagen hat, haben die Bibel ebenso ihrer Fremdheit beraubt wie jene, die allzu selbstbewusst erklären, dass Fremdes in der Bibel für die Gegenwart ohne Relevanz ist. Für alle, welche die Fremdheit der Bibel nicht meinen ertragen zu können, gilt die Mahnung: Der biblische Text hat uns mehr zu sagen als das, was wir in ihm sehen und ihm zuschreiben.

### Die Gefahr des allzu Vertrauten

Ist die fremde Bibel, wenn wir sie zu „unserer“ Bibel gemacht haben, wirklich noch die Bibel? Ist sie noch Zeugnis der Offenbarung Gottes, ist sie noch Gottes Wort, wenn wir alles Zeitbedingte in ihr einfach löschen? Sind wir bereit, das Fremde in der Bibel zunächst einmal als uns Fremdes anzuschauen und uns durch dieses Fremde befragen zu lassen? Gerade das fremd Bleibende könnte das sein, was uns weiterhilft. Und wie geht es uns mit allzu vertrauten Texten? Sind sie nicht geradezu gegen jede Neuentdeckung gefeit und damit letztlich bedeutungslos? Diese Erinnerung an die Gefahr des allzu Vertrauten ist zugleich eine Mahnung, die Bibel nicht um die Würde ihrer Fremdheit zu betrügen.

So müssen wir beim Umgang mit der Bibel einen dritten Weg zwischen der Preisgabe der Bibel als Orientierungsmaßstab und blinder Wortgläubigkeit gehen. Das ist kein leichter Weg. Das ist ein Weg, bei dem heftig gestritten werden muss um die „richtige“ Auslegung der Schrift. Es ist ein Weg, bei dem wir mit unserer eigenen Auslegung der Bibel nicht einfach Wahrheit für uns beanspruchen können. Es ist ein Weg, bei dem wir jede Bibelauslegung auf ihr Recht hin befragen, aber auch anerkennen müssen, dass aus scheinbar fremden Auslegungen auch Wahrheit zu uns sprechen kann. Wer sich auf diesen schwierigen Weg einlässt, kann immer wieder das Wunder erleben, aus der Bibel Gottes Wort für das eigene Leben zu hören. //

Die Bibel

# lesen lernen

Eine Überschrift, die man mit Frage- und Ausrufezeichen versehen müsste: Wieso „lernen“?! Lesen kann doch jeder – ist das bei der Bibel denn anders? Manche Menschen beginnen als Erwachsene, die Bibel zu lesen und verstehen zunächst nicht viel. Das hat seine Gründe: Zum einen braucht es Hintergrundwissen. Die sehr alten Texte sind teilweise nur aus ihren historischen, kulturellen und politischen Zusammenhängen zu verstehen. In den 66 einzelnen Büchern der Bibel nehmen die Verfasser oft Bezug auf frühere biblische Texte, sodass die innerbiblischen Bezüge zu beachten sind. Viele Autoren im Neuen Testament setzen z. B. die Kenntnis des Alten Testaments voraus. Doch Wissen allein genügt noch nicht, um der Bibel gerecht zu werden. Es braucht einen lebendigen Gottes-Bezug, um sie zu verstehen. Weil die Bibel – so Martin Luther – nicht ein „Lesebuch“, sondern ein „Lebensbuch“ ist, will ihre Lektüre eingebettet sein in die Praxis des Glaubens.

Durch Gebet und Austausch mit anderen Bibellesern erschließt sich vieles erst. Und das Lesen zielt auf die Umsetzung im Leben und verändert sich dadurch grundlegend. Die Bibel lesen lernen – das war von Anfang an ein Kernanliegen der Aidlinger Schwestern. „Gottes Wort bewegt“ ist bis heute unser Motto. Ende des 19. Jahrhunderts begann der Vater unserer Gründerin, der preußische General Georg von Viebahn, eine tägliche Anleitung zum Bibellesen für seine Kameraden im Heer zu verfassen. Seine Tochter, Christa von Viebahn, übernahm später diese Aufgabe, und bis heute wird der „Bibellesezettel – Zeit mit Gott“ von einem Team von Schwestern herausgebracht und von Zehntausenden im In- und Ausland abonniert. Viele Menschen nehmen sich täglich eine kurze Zeit, um die Bibel zu lesen, und sie erleben, wie Gott in ihren Alltag hinein redet. Demselben Ziel dienen wöchentliche „Bibelstunden“, die unsere Schwestern an rund

20 Orten in Württemberg anbieten, und Bibelfreizeiten, die man in unserem Mutterhaus und unserem Gästehaus in Villingen besuchen kann.

## 12 Apostel und 70 Jünger

Die Bibel lesen lernen ist auch der Schwerpunkt unserer Bibelschule, die seit 90 Jahren in Aidlingen besteht, ab diesem Herbst aber ein ganz neues Gesicht erhält. Der neue Name „12/70“ steht für die Zahlen der Nachfolger von Jesus, die in der Bibel genannt werden: Zwölf Jünger lebten intensiv mit Jesus zusammen, lernten von ihm und wurden nach seinem Tod und seiner Auferstehung die Apostel, die die damalige Welt mit dem christlichen Evangelium bekannt machten. An anderer Stelle werden siebenzig Jünger erwähnt, die Jesus ebenfalls aussandte, um in seinem Namen das Reich Gottes zu predigen. Ihre Ausbildung war offenbar nicht so zeitintensiv.

Entsprechend lädt die Aidlinger Bibelschule zwölf (oder mehr) junge Frauen ein, für ein Jahr intensiv im Aidlinger Mutterhaus zusammen zu leben und zu lernen – dabei geht es darum, die Bibel besser zu verstehen, aber auch zu erproben, was es heißt, als Christ zu leben. Praktika in Gemeinden und im Ausland sollen den Horizont weiten und die jungen Frauen herausfordern, menschlich und in ihrem Glauben zu reifen. Dabei können sie Begleitung in ihren persönlichen Prozessen in Anspruch nehmen.

Beim 70er-Training sind Jugendliche und junge Erwachsene – Männer und Frauen – eingeladen, an vier Wochenenden im Jahr die Grundlagen des Bi-

belverstehens und der Glaubenspraxis in Lehrveranstaltungen und Kleingruppen aufzunehmen und zu durchdenken. Zwischen den Wochenenden in Aidlingen sollen sie miteinander

*“Es braucht einen lebendigen Gottesbezug, um die Bibel zu verstehen.“*

im Austausch bleiben über ihre Erfahrungen, die sie mit dem Gelernten im Alltag machen. Ergänzend können sie unseren Sommer-Bibelkurs im Mutterhaus buchen, um sich intensiver in die Bibel zu vertiefen und von der Gemeinschaft zu profitieren.

## Dem Leben mit Gott Raum geben

Auf diese Weise sollen für Schüler, Studenten, Azubis und junge Berufstätige Möglichkeiten geschaffen werden, dem Leben mit Gott in ihrem Leben Raum zu geben – entsprechend ihren jeweiligen zeitlichen und finanziellen Ressourcen und ihren persönlichen Zielen.

Aus dem Hören auf Gott beim Lesen der Bibel kann das Leben als Christ konkret gestaltet werden. Anleitung zu einem Leben, das der Wirklichkeit Gottes entspricht, Ermutigung, Trost, Orientierung und Hoffnung – das alles und viel mehr ist der Gewinn aus dem Lesen der Bibel. Es lohnt sich, sie lesen zu lernen! //



**Sr. Irmgard Richter**  
Ehemalige Leiterin der Aidlinger Bibelschule, ab Oktober 2017 Mitarbeiter-Seelsorgerin der Evang. Stadtmission

Weitere Informationen:

[www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de](http://www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de)

[www.bibelschule-aidlingen.de](http://www.bibelschule-aidlingen.de)

#thema

# Der Liebesbrief Gottes

## Begegnung mit der Bibel in der Geistlichen Schriftbetrachtung

In diesem Sommer bin ich mit einer Pilgergruppe auf dem „Weg des Buches“ in Österreich unterwegs. Die Pilgerwege, die wir gehen, sind alte Schmugglerwege aus den Zeiten der Gegenreformation. In Österreich

hatte die Reformation weite Teile der Bevölkerung berührt, aber die Herrschenden pochten darauf, dass „die alte Lehre“ die Macht behielt. In diesem Zusammenhang wurden Bibeln in deutscher Übersetzung und Bü-



cher mit reformatorischen Gedanken verboten. Deshalb wurden sie auf verschlungenen Wegen in mehr oder minder großen Gefahren nach Österreich geschmuggelt. Mich hat das berührt, dass den Menschen damals die Bibel so wertvoll war, dass sie dafür sogar ihr Leben einsetzten. Und während ich das schreibe, erinnere ich mich daran, dass es in manchen Regionen dieser Welt immer noch oder wieder gefährlich ist, eine Bibel zu besitzen.

### Mitten aus dem Leben

Die Heilige Schrift ist und bleibt ein besonderes Buch. Sie ist eigentlich eine Bibliothek mit verschiedenen kleineren und größeren Schriften aus ganz unterschiedlichen Zeiten. Der rote Faden, der diese Schriften zu dem einen Buch verbindet, ist, dass in ihnen Erfahrungen von Menschen mit unserem Gott aufgezeichnet sind. Es ist ein Buch mitten aus dem Leben für das Leben. In den Psalmen oder in den Briefen des Paulus kommen uns „Urerfahrungen“ des Menschen mit sich selbst und mit Gott über die Zeiten hinweg entgegen. Obwohl die Schriften schon sehr alt sind, kann ich mich und mein Leben auch heute noch in ihnen wiederfinden, Gott und sein Handeln, seine Treue, seine Liebe zu mir und seiner Welt entdecken.

Geistliche Schriftbetrachtung will zu einer existentiellen Begegnung mit der Heiligen Schrift führen. In ihr wird das eigene Schauen und Erleben des biblischen Wortes geübt. Das „pro me“, das „für mich“, soll entdeckt werden. Der „Liebesbrief Gottes“ soll persönlich ankommen.

### Christus zu uns kommen lassen

Das betende Betrachten der Schrift half Martin Luther zu der existentiellen Erfahrung des gnädigen Gottes. Dietrich Bonhoeffer formulierte für die evangelische Tradition: „Wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben, Sprechen, Handeln und Sterben Jesu versenken, um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt.“ Oder wie es Martin Luther 1522 in seiner Schrift „Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll“ formuliert: „Wenn du nun das Evangelienbuch aufstust, liest oder hörst, wie Christus hierhin oder dahin kommt oder jemand zu ihm gebracht wird, sollst du dadurch die Predigt oder das Evangelium vernehmen, durch welches er zu dir kommt oder du zu ihm gebracht wirst. Denn das Evangelium predigen ist nichts anderes als Christus zu uns kommen lassen oder uns zu ihm bringen.“ Ignatius von Loyola, der geistliche Lehrer aus dem 16. Jahrhundert, ermutigt, die innere Vorstellungskraft genau in dem eben benannten Sinne zu nutzen. Die Geschichte vom Leben, Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu Christi soll sich und darf sich für mich ereignen. Aus der Bibel soll für mich die Heilige Schrift werden. In der Meditation der Bibel wird diese Sichtweise bis heute geübt und erfahren. Vielleicht möchten Sie diese Form der Schriftbetrachtung einmal üben? Anbei eine Anregung.



**Susanne Schneider-Riede**  
Leiterin der Fachstelle  
Geistliches Leben in der  
Badischen Landeskirche



Für die Schriftbetrachtung nehme ich mir 30 Minuten Zeit.

Ich kann sie in drei Abschnitte einteilen:

## I

### Die Zeit der Vorbereitung

Ich suche mir einen ruhigen Platz.

Dann nehme ich meinen Körper vom Scheitel bis zur Sohle wahr.

Nun versuche ich, alle Gedanken abzulegen und Gott zu überlassen.

Dann achte ich auf meinen Atem. Ich spüre, wie er kommt und geht.

Ich bin da, einfach da. Ich muss nichts machen oder erreichen.

Ich spreche ein Vorbereitungsgebet (z. B.): „Du bist da, Gott, und ich bin da!“

## II

### Zeit der Betrachtung

1. Ich mache mir den Text vertraut: Ich lese die Schriftstelle (z. B. Markus 10,46-52) und lasse das Geschehene auf mich wirken.

2. Ich bereite den Schauplatz: Vor meinem inneren Auge lasse ich den Ort entstehen, an dem das Geschehene spielt. Ich nehme mit allen Sinnen wahr, was da geschieht.

Dabei kommt es nicht darauf an, wie es „wirklich“ dort ausgesehen hat. So wie es sich einstellt, ist es jetzt gut.

3. Ich lasse die Szene sich ereignen: Die Szene wird für mich zu einem inneren Film. Das Geschehene läuft in der Vorstellung ab und wirkt auf mich: Ich sehe, wer dabei ist und was diese Personen tun. Ich höre das, was gesprochen wird, ich rieche, was in der Luft liegt.

4. Ich nehme den eigenen Platz als Zuschauer\*in wahr: Wo befinde ich mich in dieser Szene? Verändert sich meine Position im Laufe der Zeit? Wie geht es mir in dieser Rolle?

5. Ich „verorte“ mich in der Szene: Wenn ich „mitspielen“ könnte, was wäre meine Rolle, wo wäre mein Platz? Was würde ich tun, empfinden? Jetzt denke ich nicht nach, ich versuche zu spüren. Jetzt geht es um das Nachsinnen. Ich steige in die inneren Bilder ein und nehme mit allen Sinnen wahr.

6. Abschied: Ich verabschiede mich von der Szene und lasse das innerlich Erlebte nachklingen.

7. Ich vergewissere mich: Was ist mir deutlich geworden über Gott, über Jesus, über diese biblische Erzählung und über ihre Bedeutung jetzt und hier für mich?

Die Betrachtungszeit schließe ich mit einem Zwiegespräch mit Jesus Christus.

## III

### Zeit der Reflexion

Ich sammle die Früchte der Betrachtungszeit auf, ich schaue zurück auf meine Regungen und Empfindungen, ich nehme sie wahr und „bewahre sie auf“. //





# Hunger

nach dem Wort Gottes

## Lebensprägende Erfahrungen mit der Bibel

1966 flüchtete ich als junger Erwachsener wegen eines Haftbefehls nach Holland, doch ich wurde gefasst. Ein Schnellgericht verurteilte

mich dort zu sechs Wochen Arrest. Danach wurde ich über die Grenze gebracht und bis zu meiner Vorstellung beim Haftrichter in eine





Ausnüchterungszelle eingeschlossen. Es war November und lausig kalt. Ein Heizlüfter und eine speckige Rotkreuzdecke gaben ein wenig Wärme. Zu essen bekam ich eine Aluschale mit kalter, noch blutiger Leber. „Womit habe ich das verdient?“, fragte ich mich, dachte aber dabei nicht an die 14 Straftaten in meiner aktuellen Anklageschrift. Die dritte Verurteilung, seit ich 17 war, wartete in Kürze auf mich. Mir wurde klar, dass ich chancenlos war. Ich dachte daran, mich am Zellengitter aufzuhängen. Ein realer, bitter-süßer Gedanke. Doch ich entschied mich, stattdessen zu beten – mit dem Risiko, mich bis auf die Knochen zu blamieren, wenn kein Gott da ist und antwortet. Mein kurzes Gebet führte zu einer Begegnung mit Gott und mit mir

selbst. Alle meine Sünden fielen mir ein und der berühmte Film des Lebens lief in mir ab. Gott vergab mir vollkommen und nahm mich liebevoll an in einem zeitlosen Augenblick. Ich fühlte mich sehr getröstet und war emotional aufgeweicht wie noch nie.

In meinem „Heimatgefängnis“ Flensburg begegnete mir dann im Gefangenengottesdienst in der Predigt Jesus Christus so nachhaltig, dass diese Erfahrung mein Leben seit über 50 Jahren prägt. Ich hörte die Worte des Pastors: „Solche Leute wie ihr seid, kann Jesus gebrauchen“. Das war eine persönliche Einladung zur Nachfolge, und ich gab Jesus mein Leben mit dem Versprechen: „Ich will dir überall dienen, wo du mich haben willst.“ Nach dem Gottesdienst kam ich in meine Zelle zurück und hatte das Verlangen zu beten. Ich gab mir eine Ordnung und betete zu jeder Mahlzeit, um nie wieder Gott aus meinem Leben zu verlieren. Dazu gehörte im Wesentlichen das „Vaterunser“, so gut ich das damals kannte. Später lernte ich, frei zu beten.

Ein weiteres Verlangen war, so viel wie möglich über Gott zu lesen. Ich fragte den Gefängnisgeistlichen nach einer Bibel. Er brachte mir ein Neues Testament, das schon bessere Tage gesehen hatte. Ich begann mit dem Matthäusevangelium. Fing an zu vergleichen mit Markus, Lukas und Johannes. Es war nicht alles deckungsgleich, was mich ärgerte. Außerdem irritierten mich die Fußnoten, die manchmal umfangreicher waren als der Text selbst. Ich kam in die Krise und entschied vor Gott: „Ich werde für

“ Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich arm und elend wäre.“

Sören Kierkegaard



mich nehmen, was ich verstehe und das Unverständliche auf der Seite lassen.“ Ich blieb dran, weil ich einen regelrechten Hunger auf das Wort Gottes hatte. Aus Broschüren und Gemeindeblättern destillierte ich Gottes Wort heraus. Jeden Tag ging mir ein Wort, eine Geschichte, ein Zusammenhang auf, der persönlich zu mir sprach. Ich wusste nichts Besseres damit zu tun, als meinen Mitgefangenen in der Freistunde davon zu erzählen. Heute weiß ich, dass sich damals schon eine Liebe zu Gottes Wort ausbildete und der Wunsch, es einmal zu verkündigen.

Noch aber war ich in Untersuchungshaft und wartete auf meine Verurteilung. Die kam, und ich bekam die „volle Kelle“, wie man im Gefängnisjargon sagt. 18 Monate sollte ich noch sitzen. Das gab innere Kämpfe. „Warum hat Gott das zugelassen, wo ich doch nun zu ihm gehörte und meine Schuld vergeben war?“ Schließlich bejahte ich die Strafe und wollte sie ihm zuliebe bis zur letzten Stunde absitzen. Das tat ich und wurde in das Jugendgefängnis nach Neumünster verlegt. Die letzten neun Monate verbrachte ich in einem Lager mit 40 Gefangenen in einem Moor, wo wir arbeiteten.

## Mut zum Weiterleben

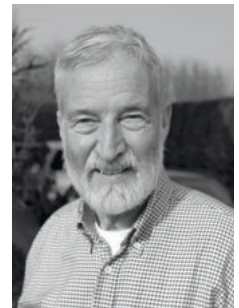
Während der gesamten Gefängniszeit lernte ich die Bibel immer besser verstehen. Sie war meine Speise, wie der Prophet Jeremia sagt. Ich hatte viele Gelegenheiten, um meinen Mitgefangenen davon zu erzählen. Manchem konnte ich Mut zum Weiterleben machen. Besonders im Außenlager, im „Torf“, gab es erstaunliche Erlebnisse mit der Bibel. Wir saßen zu mehreren jungen Männern abends auf einem Bett und sprachen über Jesus oder einen Bibeltext. Begeisterung machte sich breit. Alle hörten zu. Was unsere „Bibelsitzungen“ letztlich bewirkt haben, weiß ich nicht. Sooft ich die Bibel damals zur Hand nahm und heute mit ihr arbeite, ist sie für mich Brot und frisches Wasser. Sie sättigt und erfrischt. Der Umgang mit der Bibel wurde später zur beruflichen Aufgabe, als ich Krankenpfleger und Diakon wurde. Ich konnte es nicht lassen, den Obdachlosen in Stuttgart von Jesus aus der Bibel zu erzählen. In unserer Kirchengemeinde in Meinersen brachte ich Konfirmanden und Gemeindegliedern das Wort Gottes nahe. Schließlich trafen sich einige, um Bibelkurse abzuhalten.

Heute bin ich als Ehrenamtlicher im Schwarzen Kreuz in Celle tätig. Wir haben einen lebendigen Bibel- und Gesprächskreis

dort. Jeden Freitag kommen unsere Gefangenen und wir mit hellen Gesichtern und frohen Herzen aus unser „Bibelarbeit“. Manche denken, wir sind „bekiff“. Ich bin überzeugt, dass die Bibel das lebendige Wort Gottes ist, das Leben spendet und in Ewigkeit nicht vergeht. Ich schließe mit einem Zitat von Sören Kierkegaard, das ich als junger Christ als Plakat hinter meiner Autoscheibe spazieren fuhr:

„Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich arm und elend wäre.“

Viel Freude mit der Bibel! //



**Klaus Paulsen**  
Diakon i. R., ehem. Stadtmissionar bei der Evang. Stadtmission Stuttgart



## Von Bad Krozingen bis in die Ukraine

Carl-Isler-Stiftung fördert vier Projekte

Die Carl-Isler-Stiftung unterstützt im Jahr 2017 vier Projekte der Evangelischen Stadtmission Freiburg mit insgesamt 11.000 Euro. Auf Beschluss ihres Kuratoriums bezuschusst die Stiftung die Umgestaltung des Gartens im Dietrich-Bonhoeffer-Haus Bad Krozingen für demenziell erkrankte Bewohner und das Projekt „Rückenwind“ der Suchtberatungsstelle Regio-PBS für Angehörige spielsüchtiger Menschen mit je-



weils 3.000 Euro. Insgesamt 5.000 Euro erhält die Ukrainehilfe des „S'Einladele“ – 3.000 Euro für den Ausbau ihres Patenschaftsprojektes und weitere 2.000 Euro für den Einbau eines Aufzugs im Seniorenzentrum Vatutino in der Ukraine. In den folgenden vonWegen-Ausgaben berichten wir detaillierter über die einzelnen geförderten Projekte. //



## 6.000 Euro für Demenz-Schulungen

Stadtmission erhält Zuschuss aus der „Woche der Diakonie“

In der „Woche der Diakonie“ vom 24. Juni bis 2. Juli wurden in den Gottesdiensten der Badischen Landeskirche Spenden für Projekte gesammelt, die ohne Unterstützung von außen nicht finanzierbar wären. Auch die Stadtmission hat etwas davon: Unsere sechs Seniorenpflegeheime erhalten einen Zuschuss von je 1.000 Euro für De-

menz-Schulungen von Mitarbeitenden in der Altenpflege. Vielen Dank an alle, die sich in ihrer Kirchengemeinde an der Kollekte zur „Woche der Diakonie“ beteiligt haben! //

## Barrierefreiheit im Paulussaal und Pauluskirche



Mit 110.000 Euro fördert die Aktion Mensch den barrierefreien Umbau von Paulussaal und Pauluskirche. Ausführliche Informationen dazu finden Sie im nächsten Heft! //

## Neue Geschirrspülmaschine für die Bahnhofsmission



„Darf ich Sie auf eine Tasse Tee einladen?“ So oder so ähnlich beginnen die meisten Gespräche in der Bahnhofsmission Freiburg. Oft geht es dabei um viel mehr als eine Notversorgung. Eine heiße Tasse Tee oder Kaffee ist oft die erste Brücke, um in Kontakt zu kommen. Weil wir mit der Einladung eine verlorene oder hilfeschende Person willkommen heißen, dadurch oft intensive Gespräche entstehen und sich ein größerer Hilfebedarf zeigt, sind die Heißgetränke mehr als nur das. Sie sind Türöffner und Rettungsring zugleich. Mit durchschnittlich 85 Besuchern pro Tag entsteht dabei ein großer Berg an verschmutztem Geschirr. Die bisherige haushaltsübliche Spülmaschine war damit an ihrer Belastungsgrenze und ging wiederholt kaputt. Eine Reparatur lohnte sich nun nicht mehr, weshalb wir kurzfristig eine neue Spülmaschine anschaffen mussten.

Diesmal sollte es ein Gewerbegerät sein. Damit erreichen wir nicht nur eine höhere Durchlaufgeschwindigkeit, sondern vor allem mit 85 Grad Nachspültemperatur einen hohen Hygienestandard. Gerade die Hygiene ist für uns und unsere Gäste durch die unterschiedlichen Besuchergruppen besonders wichtig. Ein solches Gerät hat natürlich auch seinen Preis. Der Betrag von 1.506,08 Euro muss nun zusätzlich finanziert werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele durch eine Spende an der Finanzierung beteiligen würden.

Dank der neuen Geschirrspülmaschine und Ihrer Unterstützung werden wir auch künftig fragen können: „Darf ich Sie auf eine Tasse Tee einladen?“  
Vielen herzlichen Dank schon jetzt!



🕒 Spendenziel: 1.506,08 EUR

Bei Fragen oder Anmerkungen wenden Sie sich gerne an Tobias Adler, Tel. 01520/93197-72, [tobias.adler@stadtmission-freiburg.de](mailto:tobias.adler@stadtmission-freiburg.de) oder Sarah Gugel (Leiterin der Bahnhofsmission), Tel. 0761/31917-86, [sarah.gugel@stadtmission-freiburg.de](mailto:sarah.gugel@stadtmission-freiburg.de)

# 10.000 Euro für die Bahnhofsmision

„Ida-Siegwolf-Zustiftung“ zur Carl-Isler-Stiftung der Stadtmission



Foto (v.l.n.r.): Leonhard Siegwolf (Stifter), Sarah Gugel (Leiterin der Evangelischen Bahnhofsmision), Ewald Dengler (Vorstand der Evangelischen Stadtmission und Mitglied im Kuratorium der Carl-Isler-Stiftung)

Mehr als 30 Jahre lang, bis zu ihrem 80. Lebensjahr, war Ida Siegwolf ehrenamtlich für die Evangelische Bahnhofsmision in Freiburg aktiv. Ihr Wunsch war, dass zum Erhalt der Bahnhofsmision eine Stiftung eingerichtet wird. Mit

einer Zustiftung von 10.000 Euro zur bestehenden Carl-Isler-Stiftung der Stadtmission hat ihr Sohn Leonhard Siegwolf nun im Sinne seiner Mutter dazu beigetragen, dass ihr Engagement für hilfsbedürftige Menschen fortgesetzt wird. Die Gelder werden als „Ida-Siegwolf-Zustiftung“ geführt, deren Erträge ausschließlich der Arbeit der Bahnhofsmision zufließen.

Ewald Dengler, Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg und Mitglied im Stiftungs-Kuratorium, freut sich gemeinsam mit der Leiterin der Evangelischen Bahnhofsmision Sarah Gugel über die zusätzlichen Mittel, die durch die Zustiftung zur Verfügung stehen: „Ehrenamtliches Engagement und finanzielle Zuwendungen sind für die Bahnhofsmision gleichermaßen unverzichtbar. Die Familie Siegwolf hat uns somit gleich doppelt unterstützt. Dafür sind wir von ganzem Herzen dankbar!“

Ida Siegwolf wurde zweimal für ihr soziales und kirchliches Engagement ausgezeichnet: 1995 von der Evangelischen Stadtmission mit dem „Kronenkreuz der badischen Landeskirche“ und 2004 - an ihrem 90. Geburtstag - von der Stadt Freiburg mit der „Ehrendadel des Landes Baden-Württemberg“.

Leonhard Siegwolf und die Stadtmission bitten die Freundinnen und Freunde der Bahnhofsmision um Unterstützung für die Ida-Siegwolf-Zustiftung, deren Gelder ausschließlich der Bahnhofsmision zugutekommen. Die Kontoverbindung bei der Sparkasse Freiburg: IBAN DE19680501010012631625, BIC: FRSPDE66XXX. Wichtig: Bitte geben Sie im Betreff „Ida-Siegwolf-Zustiftung“ an. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

# Pflege braucht mehr Zeit!

## Flashmob zum Internationalen Tag der Pflege

Mit einer öffentlichen Aktion zum Internationalen Tag der Pflege machten das Diakonische Werk Baden und örtliche Träger der Altenhilfe am 12. Mai auf die dramatische Situation in der Altenpflege aufmerksam. Mit dabei war auch die Evangelische Stadtmission Freiburg als Trägerin von sechs Seniorenpflegeheimen und einer Diakoniestation im Raum Freiburg.

Am Vormittag versammelten sich unter dem Motto „Pflege braucht mehr Zeit!“ Mitarbeitende aus der Pflege auf dem Augustinerplatz in Freiburg zu einem Flashmob.

Die Diakonie und die beteiligten Träger forderten mit der Aktion eine Verbesserung der Arbeitssituation in der Altenpflege. In Deutschland fehlt schon heute Pflegepersonal. Alle Prognosen zeigen: Die Lage wird sich in den kommenden Jahren verschärfen. Die Mitarbeitenden haben immer weniger Zeit, um pflegebedürftigen Menschen in angemessener



Weise Zuwendung und Begleitung entgegenzubringen. Gleichzeitig wächst in unserer alternden Bevölkerung der Bedarf an guter Pflege. Mit Blick auf die Bundestagswahl forderten die Träger konsequente Maßnahmen der Politik. Dazu gehören eine bessere Bezahlung und ein verbesserter Personalschlüssel, insbesondere in der stationären Pflege. Aus dem benachbarten Seniorenpflegeheim Wichernhaus der Stadtmission waren auch Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende der Betreuung zur Unterstützung mitgekommen.

# Kreative Handwerkskunst

## Töpfer-Nachmittag in der Breisacher Tagespflege



Am 5. März 2017 trafen wir uns zu einer kreativen „Werk-Runde“. Herr Hagius brachte den Tagesgästen das sinnliche Handwerk, die Kunst des Töpfern, näher. In munterer Runde stellten wir unter anderem „Nasch-Schälchen“ her und verschiedene Figuren, die wir mit Schablonen ausstechen konnten. Wir bedanken uns herzlich bei Familie Hagius!

Ruth Koehly, Leiterin der Tagespflege

# Zum Glauben einladen

## Hans-Peter Fischer im Mitarbeiter-Porträt



Foto: Bernd Facker

Die Arbeit von Hans-Peter Fischer springt bei der Stadtmision vielerorts ins Auge, denn von dem selbstständigen Fotografen stammt eine Reihe von Bildern, die wir in Prospekten und auf der Homepage verwenden. Doch er hat auch an anderer Stelle sichtbare Spuren hinterlassen - als Mitbegründer der Ukrainehilfe des „S'Einlädele“ und auch als Mitarbeiter im Josefshaus St. Peter. Grund genug, ihn mit einem Mitarbeiter-Porträt im vonWegen vorzustellen!

Einen Tag, bevor ich mich zu einem Gespräch mit Hans-Peter Fischer treffe, schickt er mir per Mail einen Hinweis auf die „Telefonnummer Gottes, die ganz einfach 5015 lautet“. Die Nummer bezieht sich auf Psalm 50, Vers 15. Dort steht: „Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst du mich preisen.“ Genau das, schreibt Fischer, wolle er nach 30 Jahren vieler Erfahrungen in allen Lebensbereichen gerne tun. Im Gespräch ergänzt er: „Ich möchte nicht nur sonntags Christ sein, sondern eine zum Glauben einladende Lebensweise praktizieren.“

Als junger Mann war Fischer ständig auf Reisen, auf der Suche nach dem Lebenssinn und nach Gott. Damals wollte er gerne als Missionar arbeiten, „aber mein Pastor sagte mir, dass das für mich nicht das Passende ist“, sondern sah eine größere Herausforderung darin, im traditionell geprägten Elzach zu bleiben und dort den Glauben zu leben. Und so blieb Fischer in seiner Heimat. Dort war er gewissermaßen mit dem Geruch der Dunkelkammer aufgewachsen, denn sein Vater betrieb in der 3. Generation eine Drogerie, zu der auch ein Fotogeschäft gehörte. Anfang der 90er-Jahre übernahm Fischer den Laden, bis er sich vor rund 20 Jahren ganz auf sein Fotostudio konzentrierte.

Ebenfalls in den frühen 90er-Jahren begann sein ehren-

amtlicher Einsatz für die Ukrainehilfe. Schon bei der ersten Reise in die Ukraine 1993 war er mit dabei. „Damals habe ich Gott gefragt: Ist es dein Wille, dass ich mich hier einbringe? Oder ist es nur meine eigene Abenteuerlust?“ Die Antwort erhielt er durch das Bibelwort „Ich will dich senden in ein Land, das ich dir zeigen werde“. Er nahm an der Reise teil und danach noch an über zwanzig weiteren Fahrten, zuletzt im vergangenen Jahr. „Von jedem einzelnen Tag könnte ich viele schockierende und freudige Erlebnisse erzählen“, sagt Fischer im Rückblick. Diese seien nicht spurlos an einem vorbeigegangen: „Ich bin dadurch im Leben und Glauben reifer geworden.“ Im Guten sei aber mit Gottes Hilfe viel erreicht worden, hunderte von Kindern wurden im Vaterhaus „trotz schrecklichster Erlebnisse seelisch gesund und konnten wieder lachen“.

Seit etwa drei Jahren arbeitet Hans-Peter Fischer nun auch im Josefshaus St. Peter in der Nacht- und Wochenendbetreuung mit. Diese Aufgabe passe zu ihm und sei eine wertvolle Ergänzung zu seiner fotografischen Arbeit. „Am wichtigsten sind bei meinem Dienst die Gespräche und das Zuhören“, erklärt Fischer. Bei allem was er erlebt und tut, steht für Hans-Peter Fischer eine Erkenntnis im Mittelpunkt: „Wie und was ich bin, bin ich allein durch Gottes Gnade. Alles ist ein Geschenk!“

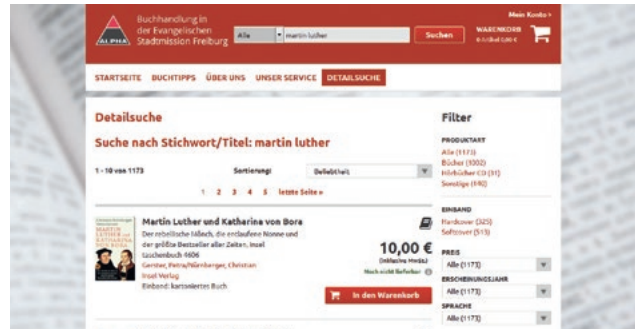
**Das Gespräch mit Hans-Peter Fischer führte  
Ruth Franzen, vonWegen-Redaktion**



# Rund um die Uhr geöffnet

## Neu gestalteter Webshop der Alpha-Buchhandlung

Finden Sie es auch so bequem, abends vom Sofa aus einkaufen zu gehen? Und haben Sie dann auch ein schlechtes Gewissen, wenn Sie wieder einmal einem internationalen Großkonzern (mit schlechten Arbeitsbedingungen!) mehr Umsatz beschert haben? Das muss nicht sein! Denn auch unsere ALPHA-Buchhandlung ist Tag und Nacht für Sie erreichbar: In unserem neuen Webshop [www.alpha-freiburg.de](http://www.alpha-freiburg.de) bekommen Sie fast jeden lieferbaren Titel - Und bekommen ihn nach Hause geliefert! Oder Sie holen Ihr Buch in unserem Laden ab,



lassen es bei Bedarf als Geschenk verpacken und schreiben bei einer Tasse Kaffee noch schnell eine Glückwunschkarte, die Sie aus unserer großen Auswahl ausgesucht haben. Probieren Sie es aus! Und seien Sie sich sicher: Sie unterstützen damit den lokalen Einzelhandel! Vielen Dank!

# Besuche in Arztpraxen

## Aktionswoche „Alkohol? Weniger ist besser!“

Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol, die in diesem Jahr vom 13. bis 21. Mai unter dem Thema „Alkohol? Weniger ist besser!“ stattfand, besuchten wir als Mitarbeitende der Suchtberatungsstelle Regio-PSB Freiburg verschiedenste Arztpraxen in den umliegenden Stadtteilen unserer Beratungsstelle.

Ein Ziel der Aktion lag in der Sensibilisierung der Praxisteams für die bedeutende Rolle eines erhöhten Alkoholkonsums auf die gesundheitlichen Probleme von Patienten.

Ebenso wollten wir durch unsere Besuche das Netzwerk

zwischen der Beratungsstelle und umliegenden Arztpraxen stärken.

Im Rahmen der stattgefundenen Gespräche konnten wir den unterschiedlichen Praxisteams das Aufgabenfeld und die Möglichkeiten unserer Suchtberatungsstelle vorstellen und Selbsttests für Patienten verteilen.

Durch unsere Aktion konnten wir insgesamt 19 Arztpraxen im Stühlinger, Brühl-Beurbarung und in der Altstadt erreichen.

Infomaterial zur Beratungsstelle und Selbsttests zur Aktionswoche Alkohol können weiterhin in unserer Beratungsstelle abgeholt werden.

Damaris Prümmer, Regio-PSB



Foto: Hans-Peter Fischer

# Zwei Filme über die Gastfreundschaft

Fernsehteam drehte bei der Flüchtlingshilfe und im Hotel „Alla-Fonte“

Ein Team von ERB Medien drehte Ende April einen Filmbeitrag über unsere Sozialbetreuung in der Freiburger Flüchtlingsunterkunft Wiesentalstraße. Der Beitrag wurde im Juli im Rahmen der Serie „Vision.Mission.Stadtmission“ auf bwfamily.tv gesendet. Bereits im Juni lief ein Film über das Hotel Alla-Fonte in Bad Krozingen, der im April gedreht wurde.

Beide Filme sowie alle vorangegangenen Beiträge der Serie sind auf der Internetseite der Stadtmission zu sehen: [www.stadtmission-freiburg.de/wir-ueber-uns/filme](http://www.stadtmission-freiburg.de/wir-ueber-uns/filme)



## Begegnungen bei Tanz und Spiel

Sommerfest der Flüchtlingsunterkunft Wiesentalstraße



Ein buntes Sommerfest feierten am 1. Juli die BewohnerInnen der Flüchtlingsunterkunft Wiesentalstraße, ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, NachbarInnen und Kooperationspartner auf dem Außengelände des benachbarten Jugend- und Kinderhauses „Juks“. Kulinarisches, Tänze und Musik aus verschiedenen Kulturen, ein Kinderprogramm und viele zwischenmenschliche Begegnungen sorgten trotz des regnerischen Wetters für gute Laune.



# Päckchenaktion 2017

## Ein Überraschungsgeschenk zu Weihnachten



Jedes Weihnachtspäckchen ist ein Silberstreif am sonst düsteren Horizont der ukrainischen Menschen. Insbesondere für die Kinder, Familien, Senioren und Alleinstehende. Für viele ist es das einzige Geschenk, das sie bekommen. So wird mit jedem Päckchen die Weihnachtsbotschaft transportiert: Du bist ein wertvoller und von Gott geliebter Mensch.

Herzlichen Dank, wenn Sie sich an unserer Weihnachtspäckchenaktion beteiligen und dadurch den Menschen Hoffnung und Freude schenken. Wenn Sie weitere Fragen haben oder eine große Menge an Päckchen abgeholt werden muss, melden Sie sich gerne unter 01 76 / 20 57 06 66

### Spendenkonto:

Sparkasse Freiburg

IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97

Stichwort: Weihnachtspäckchenaktion

Annahme ab Oktober 2017 im S'Einlädele (Guntramstraße 58)

### Kinderpäckchen (M oder J + Alter)

Ein neues, warmes Kleidungsstück, etwas zum Malen/Basteln, Vitamine und etwas Süßigkeiten, Zahnpasta mit Bürste.

### Seniorenpackchen (S)

Haltbare Lebensmittel wie Konserven, Nescafé, Suppen etc.

### Lebensmittelpaket

1 Kilo Zucker	1 Dose Ölsardinen
500g Teigwaren	2 Fertigsuppen
1 Plastikflasche Öl	1 Zahnpasta
1 Packung Kakao	1 Duschgel/Shampoo
1 Tafel Schokolade/Kekse	

Kinder- und Seniorenpackchen sollten nicht größer sein als ein Schuhkarton. Lebensmittelpakete nicht größer als ein Bananenkarton. Wir wären sehr dankbar, wenn sie sich mit einer Spende auch an den Transportkosten von 2,50 € pro Karton beteiligen würden!

**S'Einlädele**  
Verkauf • Begegnung • Lebensberatung • Ukraine-Hilfe

## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“

der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V. erscheint viermal  
jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:** 4800 Exemplare

■ **Herausgeber**

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
vonwegen@stadtmission-  
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung**

Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

■ **Redaktionsteam**

Tobias Adler, Ralf Berger, Ewald  
Dengler, Tabea Ruhnau, Esther  
Seeger-Straub, Siegbert Thoma,  
Willi Vötter

■ **Grafik und Layout**

www.kyrio.de

■ **Bilder**

Titel:  
robertmandel | iStock  
Rückseite / Vorschau:  
Milosz7 | Dreamstime

■ **Druckerei**

Hofmann-Druck - Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

## Spendenkonten

■ **Evang. Stadtmission Freiburg e.V.**

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1

■ **Evang. Gemeinde dreisam3**

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1

■ **Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der  
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.**

Bank im Bistum Essen  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODED1BBE  
Sparkasse Freiburg  
IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX

Wort

auf den  
**Weg**

*“Die Bibel ist ein Bergwerk, in dem man nach Schätzen graben kann.“*

*Markus Mayer, Gründer von „Life-is-More“ und Evangeliums.net*



*Vorschau*

4 | 2017

Nur durch die Gnade